

Die Pfarre
OTTENSHEIM

NR. 113-2000-1

Krankheit ...



... Schreckgespenst oder Chance?

Inhalt

P. Theobald Grüner	
Wort des Pfarrers	3
P. Theobald Grüner	
Krankensalbung u. Seelsorge	3
P. Anselm Grün	
Wunderbare Heilung	4
Dr. Hans Zoidl	
Wahrheit am Krankenbett	6
Interview	
Erfahrung mit einem Kranken	7
Ernst Kopf	
Jesus und der Krebs	7
Caritas/Sozialkreis	
Haussammlung 2000	8
Chronik	8
Wort zum Sonntag	
Gott stellt Abraham auf die Probe	9
Kath. Bildungswerk	
Glaube –	
Dienst nach Vorschrift?	10
Kath. Jungschar	12

PAUF DEN
PUNKT
GEBRACHT:



Fasten ist nicht Hungern. Hungern ist Zwang, Not, Verzweiflung.
Wer hungert, fastet nicht.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:

Pfarrgemeinderat Ottensheim,
Bahnhofstr. 2, 4100 Ottensheim

Layout: Bernhard Liedl

Druck: s. koll

Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

Offenlegung

gem. §25, Mediengesetz 1981:

Eigentümer: Pfarrgemeinderat Ottensheim

Eigenverantwortlicher: Pfarrer P. Theobald Grüner

alle: Bahnhofstraße 2, 4100 Ottensheim

Grundlegende Richtung: Mitteilungsblatt der Pfarre
Ottensheim, Verlautbarungen und Informationen
über das Geschehen in der Pfarre.

Editorial



Redaktion & Reaktion

● Zum Titelbild

Krank sein gehört zum Leben. Für 96% der Oberösterreicher ist Gesundheit allerdings das wichtigste Lebensgut. Vielen Menschen gelingt es, auch einer - lebensbedrohlichen - Krankheit Positives abzurufen, wie einige Berichte in diesem Pfarrblatt eindeutig zeigen. Selbst das Titelbild (Foto *Fernand Rausser*) lässt Lichtblicke erkennen! Jesus selbst gab seinen Jüngern den Auftrag, die Kranken zu heilen (Mt 10,8); diese Tätigkeit ist heute hauptsächlich Aufgabe der Ärzte; allerdings werden manche „Wunder“ durch Zuwendung gewirkt; dies hebt *Mag. Siegfried Ransmayr* in seinem Artikel nach *P. Anselm Grün* hervor!

● Kath. Jungschar

Deutliche Lebenszeichen setzt die Kath. Jungschar Ottensheim: wie viele andere Pfarrgruppen stellt sie ihre Tätigkeit vor. Ausserdem hat sie das heurige Fastentuch gestaltet!

● Kirchenrechnung

Die Kirchenrechnung finden Sie diesmal auf Seite 3. Für detaillierte Anfragen fragen Sie im Pfarramt nach.

● Kosten des Pfarrblattes

Diesem Pfarrblatt liegt wiederum ein Zahlschein bei, mit dem wir um Ihre Spende für das Pfarrblatt bitten. Wie Sie aus der Kirchenrechnung sehen, hielten sich die Einnahmen und Ausgaben für das Pfarrblatt im vergangenen Jahr ziemlich die Waage. Mit dem herzlichen Dank für Ihre Einzahlung im vergangenen Jahr bitten wir auch heuer wieder um Ihr Wohlwollen!

● Neue Religionslehrerin: *Sigrid Bauer*

Ich wurde am 5. März 1975 geboren. Nach der Volks- und Hauptschule in Ottensheim besuchte ich die 5-jährige HBLA in Linz-Auhof. Da ich mich entschied, Lehrerin zu werden, besuchte ich anschliessend die Pädagogische Akademie des Bundes in OÖ. Ich wurde zur Hauptschullehrerin für Mathematik, Hauswirtschaft und zur Religionslehrerin ausgebildet. Meine Lehramtsprüfung machte ich im Sommersemester 1998. Letztes Schuljahr unterrichtete ich in der HBLA Perg. Heuer unterrichte ich in Steyregg, Mauthausen und seit Februar auch in Ottensheim Religion.



Die Pfarre Ottensheim wünscht der jungen Religionslehrerin viel Erfolg und Gottes Segen!



Öffnungszeiten der Pfarrbücherei

Sonntag, 10:15 – 11:45 Uhr

Donnerstag, 10:30 – 13:30 Uhr

Liebe Pfarrgemeinde!

Die österliche Bußzeit, vulgo Fastenzeit, hat mit dem „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und wieder Staub wirst“ am Aschermittwoch begonnen. Sie lädt uns ein zur bewußten Betrachtung des eigenen Lebensweges. Der Selbsttod von so jungen Menschen in unserer Nachbarschaft vor wenigen Wochen muss bei jung und alt dem Fragen nach Wert und Sinn und Ziel Nahrung geben.

Als Christ frage ich, indem ich den Spuren Jesu folge, die an den liturgischen Feiern in der Karwoche und der Osterzeit deutlich und eindrucksvoll sind. Dazu wünsche ich Ihnen allen offene Sinne und ein bereites Herz für Gottes Wirken. Hilfen dazu sind die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst, eine stille Zeit in der Kirche, das Beten z.B. des Kreuzweges an manchen Dienstagen um 19.30 in der Pfarrkirche, das bewußte Zurücknehmen manchen selbstverständlichen Konsums, die „Werke der Barmherzigkeit“ (siehe Mt. 25,31-40) und so manches, was Sie selber als für sich hilfreich erkannt haben. Die Sorge um die eigene Seele ist jedem zuerst selbst anvertraut, ohne dass die Hilfen anderer bedeutungslos sind und werden.

Zur Feier der Sonntage, des Bußgottesdienstes, besonders der Karwoche und des Osterfestes lade ich Sie herzlich ein. Melden Sie bitte auch Kranke, die in der Karwoche besucht werden möchten, auch von Kindern, die sich auf ihr Kommunionfest vorbereiten. Vielleicht gibt es sogar den einen oder die andere, die über die auch sonst immer „tätigen“ hinaus ihr Talent zur Feier der Liturgie einbringen können.

Eine fruchtbare Vorbereitungszeit und ein frohes Auferstehungsfest wünscht Ihnen allen

P. Theobald Jörres

Rechnungsabschluß 1999

Ausgaben

Material f. Liturgie, Kirche	32.883,02
Material f. Pastoral	31.718,50
Personalaufwand	29.514,40
Betriebskosten	151.194,80
Büroaufwand	27.452,64
Versicherungen	30.200,00
Pfarrblatt	31.462,80
für Weltkirche (Bi. Richard) ...	52.000,00
Restaurierung Hl. Grab	104.276,42
Energieaufwand	72.718,32
Sonstiger Aufwand	17.172,22

Gesamt 580.593,12

Einnahmen

Tafelsammlung	265.132,84
Spenden allg.	81.113,67
Spenden Pfarrblatt	31.200,00
Friedhof	124.900,00
Kirchenbeitragsanteil	185.294,00
Zuschüsse, Kostenersatz	95.540,77

Gesamt 783.181,28

Trag' was bei
KIRCHEN BEITRAG



MOBILES SAKRAMENTE-EINSATZKOMMANDO "THEO"

Krankensalbung und Seelsorge

Ist Gesundheit das höchste Gut? Die alltägliche Sprache legt es nahe. Ist Krankheit ein einziges Unglück? Gesunden erscheint die Krankheit wie ein Schreckgespenst; nur nicht daran denken.

Kranke äußern manchmal, dass ihre Krankheit eine neue Chance war, sogar eine Gnade. Wer oder was hilft der (dem) Kranken, die Krankheit anzunehmen, recht zu verstehen, ihr Sinn zu geben?

Über die entsprechende medizinische Versorgung hinaus – sie ist allen Unkenrufen zum Trotz von hoher Qualität im Vergleich mit so vielen Ländern der Erde – braucht der Kranke Begleitung, Pflege, Zuwendung, Sinngebung, Aufrichtung – Sorge um seine „Seele“, um ihn als den ganzen kranken Menschen.

Wer die Bibel aufschlägt und die Evangelien liest, begegnet auf Schritt und Tritt Jesus, der sich den Kranken zuwendet und sie heilt. Gleichzeitig suchen so viele Kranke seine Nähe, weil von ihm Kraft ausgeht, die alle heilt.

Im Laufe der Geschichte der christlichen Kirchen haben ungezählte diesen Auftrag erkannt und für einzelne

Fortsetzung nächste Seite

Aus: Anselm Grün,
50 Engel für das Jahr.
Ein Inspirationsbuch
(Herder), S.95/96

Fortsetzung von Seite 3:

wie allgemein zugängliche Einrichtungen geschaffen zum „Wohle“ Kranker und Sterbender. Nach wie vor leben zahllose diese Berufung über den Arbeitsplatz und den Job hinaus.

Sehr früh schon hat sich diese Tradition von Jesus her in einem Ritual einem Zeichen des Glaubens niedergeschlagen nach dem Wort aus dem Jakobusbrief (5,13-16). Gebet und Salbung der „Gemeindeältesten“ wirkt ein Aufrichten des Kranken und Vergebung seiner Sünden.

Leider ist diese Krankensalbung immer mehr zur „letzten Ölung“, also zum „Todessakrament“ abgedriftet. kein Wunder, dass in unserer todesfürchtigen Zeit der Priester, der nach wie vor als einziger dieses Sakrament spenden darf, für einen Kranken wie ein „Todesengel“ erscheint. Darum auch die Schwierigkeit für Angehörige von Kranken, diese Zeichen zu erbitten oder sich darauf zu verlassen, dass im Krankenhaus dieses Ritual vollzogen wird, dessen Existenz, Wichtigkeit und Wirkung verbreitet in Frage steht.

Es ist einen Versuch wert, die Krankensalbung in unserer Pfarre ins gläubige Bewußtsein zu rücken und die erheblich Kranken durch dieses Zeichen Jesu Christi und somit auch der Kirche aufzurichten und Vergebung zu schenken.

So folgen wir einer Empfehlung, dieses Sakrament in Gruppen zu spenden im Rahmen eines Krankengottesdienstes am Sa., 6. Mai 2000 um 16.00 Uhr. Und überlegen Sie, verehrte/r Leser/in auf jeden Fall, ob Sie nicht bei einer erheblichen Krankheit diese „Zuwendung“ der gläubigen Christengemeinde in Anspruch nehmen möchten?

P. Theobald Grüner

Wunderbare Heilung

„Ich habe keinen Menschen“

Manchmal sprechen Menschen diesen Satz aus, besonders dann, wenn sie krank, allein oder in einer anderen Not- oder Krisensituation sind. Viel öfter bleibt er aber unausgesprochen. Trotzdem will die Sehnsucht nach Zuwendung damit, einem stummen Schrei gleich, irgendwie zum Ausdruck gebracht werden. Die möglicherweise dahinterstehende Verzweiflung wird verständlich, wenn jemand wirklich niemanden mehr hat.

„Ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich trägt, wenn das Wasser aufwallt.“ Das sagt auch ein gelähmter Mann beim Teich Bethesda zu Jesus. (Vgl. Joh 5,1-18) Jerusalembesucher können auch heute noch in der Nähe der St. Anna-Kirche die ausgegrabenen Reste des Teiches bzw. des in den Felsen gehauenen Bades besichtigen. Die Zeitgenossen Jesu glaubten, dass ein „Engel des Herrn“ zu bestimmter Zeit herabstieg und dann das Wasser in Wallung versetzte. Wer dann als Erster in das Wasser hineinstieg, wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt. Wer also selbst noch stark genug war oder jemanden hatte, der ihn zum Wasser brachte, konnte mit Heilung rechnen. Nicht so jener Mann, der bereits 38 Jahre dort lag und Jesus seine Not, niemanden zu haben, klagt. Jesus befiehlt diesem Mann aufzustehen, seine Bahre zu nehmen und zu gehen.

Wunder oder wunderbar?

Menschen in Krankheit und Not wären auch heute froh um solch ein Wunder. Aber wir tun uns heute schwer mit Wundern und dem Verständnis für solche Wunder. Wir sprechen heute von Wundern, wenn ein Geschehen die Naturgesetze durchbricht (oder zu durchbrechen scheint). Erst dann reden wir von Wundern. Dieser Wunderbegriff ist der alten Welt unbekannt,

denn es gab noch nicht das heutige Naturverständnis. Wunder oder Wunderheilung haben in der Antike immer etwas zu tun mit dem glücklichen Ausgang einer Krankheit oder einer bedrohlichen Situation. Sie sind etwas „Wunderbares“, weil ein Geschenk. Man kann auch annehmen, dass bei jeder Heilung auch eine innere Veränderung oder Wandlung stattgefunden hat. Solche wunderbaren Ereignisse haben auch die Absicht, unser Leben neu auszurichten, uns auf Gott zu verweisen. Insofern sind Wunder nichts Abnormales, wie Ernesto Cardenal meint: „Das Normale ist die normale Art Gottes, Wunder zu tun.“ Es gilt nur im normalen Alltag, in der offenen Zuwendung von Menschen, das Wunderbare zu entdecken.

Trotzdem scheint es in manchen Bereichen eine neue „Wundersucht“ zu geben. In der ORF-Sendung Kreuz & Quer war unlängst von der Wunderpolizei die Rede, einer vatikanischen Behörde, die Wunder auf ihre Echtheit überprüft. Je unglaublicher, je unerklärlicher etwas ist, umso mehr Menschen lassen sich davon anziehen; viele fallen auf Wundermittel und Wunderheiler, auf Magie und damit nicht selten auf Scharlatanerie hinein.

Die Evangelien hingegen machen eines klar: Dort wo Jesus auftrat und sich den Kranken, Leiden-



den und Armen zuwandte, da fielen tatsächlich alte Fesseln und Behinderungen von ihnen ab, da passierten Dinge, über die sich viele „wunderten“.

Menschen befreien

Was zu Jesu Zeiten galt, sollte auch heute gelten: Wo heute Christen mit ihrem Glauben an das Evangelium hinkommen, sollen Menschen lebendig, frei und gesund werden: Das wäre schon ein Wunder! Und: Das ist auch schon das Wunder! Die Frage ist nicht, ob wir diese Wunder durch „übersinnliche Kräfte“ wirken oder durch unsere „normalen“ Fähigkeiten und Möglichkeiten. Die Frage ist vielmehr, ob wir sie überhaupt wirken, diese Wunder des Aufrichtens, Befreiens und Heilens! Aufgerufen zum Vollbringen erstaunlicher Taten sind wir jedenfalls von Jesus selbst: *„Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch selbst vollbringen und er wird größere als diese vollbringen...“* (Joh 14,12).

Was wir brauchen, ist also eine ganz neue Wunder-Sucht: Nicht jene, die nach unerklärlichen und

übersinnlichen Phänomenen Ausschau hält, sondern ein ständiges Ver-Suchen, in unsere Welt in Gottes Namen Menschlichkeit zu bringen. Denn Menschlichkeit ist unter uns Menschen zweifellos etwas Wunderbares. Und wenn sie einmal an einem Ort aufblitzt, dann darf man getrost sagen: Hier wirkt der menschenfreundliche Gott.

Wie in der Erzählung von der Heilung des Gelähmten beim Teich Betesda ein Engel Gottes auftaucht, der den Menschen

Heilung und Heil bringt, so hat auch Anselm Grün in seinem empfehlenswerten Buch „50 Engel für das Jahr“ einen Abschnitt dem „Engel der Heilung“ gewidmet. In der Bibel sind Engel Boten Gottes. Wie immer man sich heute Engel vorstellen mag, eines ist sicher: Engel sind Botschafter einer anderen, tieferen Wirklichkeit für den Menschen. Sie sind Bilder einer tiefen, bleibenden Sehnsucht nach Hilfe und Heilung, die nicht aus uns selbst kommt.

Der Engel der Heilung

Wenn wir das Wort Heilung hören, denken wir sofort an die Heilung unserer Krankheiten, an die eigene Gesundheit. In der ursprünglichen Wortbedeutung heißt heil „gesund, unversehrt, gerettet, ganz, vollständig, frisch, ungeschwächt“. Und Heil meint „Glück, Gesundheit, Heilung, Rettung, Beistand“. Der Engel der Heilung möchte Dir Hoffnung geben, daß Dein Leben gelingt, daß es ganz wird, daß Du alles, was in Dir ist, annehmen kannst, daß Du zu allem, was Du bist, Ja sagen kannst,

daß Du sagen kannst: Es ist gut so, wie es ist.

Damit Du das zu sagen vermagst, müssen erst Deine Wunden heilen. Jeder von uns trägt Wunden mit sich. Wir sind verletzt worden durch unsere Eltern, auch wenn sie es noch so gut gemeint haben. Wir sind verletzt worden, wenn wir in unserer Einmaligkeit nicht ernst genommen worden sind, wenn man über unsere Bedürfnisse und Gefühle einfach hinweggegangen ist, wenn unsere Grundbedürfnisse nach Liebe und Geborgenheit, nach Sicherheit und Verlässlichkeit nicht erfüllt worden sind. Wir sind verletzt worden von Lehrern, die uns vor der Klasse lächerlich gemacht haben, von Priestern, die uns Angst vor der Hölle eingepflicht haben. Wir werden verletzt durch unseren Freund oder unsere Freundin, wenn wir nicht verstanden werden, wenn sie uns an den empfindlichen Stellen treffen, wenn sie in unseren alten Wunden bohren. Der Engel der Heilung will Dir sagen: Deine Wunden können heilen, und sie werden heilen. Allerdings bedeutet Heilung nicht, daß du sie überhaupt nicht mehr spürst. Aber sie werden nicht ständig eitern. Es wächst eine Narbe darüber. Und dann werden sie zu Dir gehören, ohne daß sie Dich am Leben hindern. Sie werden nicht mehr all Deine Energie auf sich ziehen. Ja, sie werden Dich sogar lebendighalten, sie werden zu einer Quelle des Lebens für Dich. Deine Wunden werden durch den Engel der Heilung zu einem kostbaren Besitz, zu kostbaren Perlen, wie Hildegard von Bingen sagt. Denn dort, wo Du verwundet warst, dort wirst Du offen sein für die Menschen um Dich herum, dort wirst Du sensibel reagieren, wenn

Fortsetzung von Seite 5:

sie von ihren Wunden erzählen. Dort wirst Du selbst lebendig sein. Dort kommst Du in Berührung mit Dir selbst, mit Deinem wahren Selbst. Ich wünsche Dir, daß Dir der Engel der Heilung die Hoffnung schenkt, daß all Deine Wunden heilen können, daß Du nicht einfach von Deiner Geschichte der Verletzungen definiert wirst, sondern daß Du ganz in der Gegenwart leben kannst, weil Dich Deine Wunden nicht mehr am Leben hindern. Sie befähigen Dich vielmehr zum Leben. Der Engel der Heilung möchte Deine Wunden in Quellen der Lebendigkeit und Quellen des Segens für Dich und für andere verwandeln.

Wenn der Engel der Heilung Deine Wunden geheilt hat, dann wirst Du selbst zu einem Engel der Heilung werden für andere. Dann werden andere sich in Deiner Nähe wohl fühlen. Sie spüren, daß sie Dir ihre Wunden zeigen können, daß Du sie verstehst, daß Du ihre Wunden nicht bewertest, sondern einfach annimmst. Und sie werden spüren, daß von Dir eine heilende Atmosphäre ausgeht. Du projizierst Deine Wunden nicht auf sie. Du redest den andern nicht Deine Probleme ein, sondern Du bist offen für sie. Sie können bei Dir von ihren Verletzungen erzählen, ohne Angst haben zu müssen, als krank oder weinerlich abgestempelt zu werden. Du weißt gar nicht, warum die Menschen so gerne zu Dir kommen und warum sie Dir so offen von sich erzählen. Es ist offensichtlich der Engel der Heilung, der Deine Wunden verwandelt hat und in Dir und durch Dich auch andern vermitteln möchte: Du bist gut, so wie Du bist. Du bist ganz, gesund. Auch Deine Wunden können heilen. ■

Wahrheit am Krankenbett



Lange Zeit war es üblich, den Patienten vor der Wahrheit einer schwerwiegenden Diagnose zu „schützen“, da man Angst hatte, ihn in eine tiefe Depression und Verzweiflung zu stürzen und jede Hoffnung zu nehmen.

Die letzten zwanzig bis dreißig Jahre haben hier ein klares Umdenken gebracht. Die wahrheitsgemäße Information über alle Umstände und Bedingungen einer Krankheit und deren Behandlung sind zum Prinzip geworden. Die geänderte Einstellung zu Selbstverantwortung und Selbstbestimmung kennzeichnen diesen Wandel. Damit erhält die Arzt-Patientenbeziehung etwas Partnerschaftliches, Gemeinschaftliches mit hoher Anforderung an die Kommunikation.

Aufklärung und Information sind heute ein klarer Rechtsanspruch, dem durch Mitteilung von Diagnose, Prognose und Therapierichtlinien entsprochen werden muß, letztendlich aber nicht automatisch zu einer gewünschten Wahrhaftigkeit führt. Verstehendes Wahrnehmen der Situati-

on, Empathie (einfühlsames Verstehen) und Vertrauen sind Grundlagen eines Aufklärungsgesprächs. Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben des Arztes, schlechte Nachrichten mitzuteilen, denn man ist mit der eigenen Hilflosigkeit und Begrenztheit konfrontiert.

Wahrhaftigkeit beinhaltet Treue und Konstanz in der Beziehung und vermittelt daher auch Hoffnung, nicht immer auf Heilung, aber oft auf vorübergehende Besserung, keine Schmerzen leiden zu müssen und nicht alleine zu sein. Hier trifft sich Wahrhaftigkeit in der Arzt-Patientenbeziehung mit der Wahrhaftigkeit in der Beziehung zu seinem Umfeld. Durch Einbeziehung der Angehörigen in die Patientenbetreuung soll einer sozialen Isolation entgegen gewirkt und eine vertrauensvolle Situation geschaffen werden, die Begleitung und Unterstützung in dem Prozess der Krankheitsbewältigung zulässt.

Wenn wir beabsichtigen einen Menschen zu einer bestimmten Stelle hinzuführen, müssen wir uns zunächst bemühen, ihn dort anzutreffen, wo er sich befindet, und dort anfangen. Wenn ich jemand anderem helfen will, muß ich mehr verstehen als er, zuallererst muß ich jedoch begreifen, was er verstanden hat. Falls mir das nicht gelingt, wird mein Mehrverständnis für ihn keine Hilfe sein.

Würde ich trotzdem mein Mehr-Verständnis durchsetzen, dürfte dies in meiner Eitelkeit begründet sein. (Sören Kierkegard)

Dr. Hauszoidl

Erfahrung mit einem Kranken

Ich habe eine Frau gefunden, die vier Jahre lang ihren Mann begleitet und gepflegt hat, der mitten in einem hektischen, arbeitsreichen Leben die Diagnose einer lebensbedrohenden Krankheit erfährt. Sie war bereit, ihre Erfahrungen nach dem Tod ihres Mannes auszusprechen und veröffentlichten zu lassen.

P.Th.: Haben Sie aus ihrer eigenen Lebensgeschichte die Erfahrung einer lebensbedrohenden Krankheit?

F.L.: Nein. Ich war nie wirklich schwer krank.

P.Th.: Und Ihr Mann?

F.L.: Auch ihm hat diese Erfahrung gefehlt.

P.Th.: Wie hat die Diagnose Krebs Sie beide getroffen?

F.L.: Natürlich war es für uns ein immenser Schock, und Angst, auch Verzweiflung. Aber einer von uns beiden hat immer auch die Hoffnung auf Heilung und gemeinsame Bewältigung der Situation ins Gespräch gebracht. Sie hat schon eine ziemlich totale Umstellung und Veränderung der gelebten Familie und Partnerschaft gebracht. Vieles war neu zu lernen. Wir mußten in die neue Aufgabe hineinwachsen.

P.Th.: Worin bestand die Umstellung hauptsächlich?

F.L.: Ein Arzt, der oft mit meinem Mann und mir gesprochen hat, hat uns gut beraten und geholfen, den **heutigen** Tag zu leben und nicht viel zu überlegen, was sein wird. Die Wertigkeit der Dinge und Ereignisse ist eine andere geworden: so vieles, was vorher wichtig war, wurde zur Nebensache. Ich mußte sicher eigene Wünsche zurückstellen. Sehr positiv war aber die neue Lebensqualität: wir hatten mehr Zeit füreinander. Bemerkenswert war vor allem auch die Wandlung der eher negativ gefärbten Lebenseinstellung meines Mannes zu positiver im Lauf seiner Krankheit. Sein Glaube suchte Nahrung in der

Bibel und bestärkte Mut und Selbstvertrauen, das Schicksal zu bewältigen. Erst blühte die Hoffnung auf Heilung auf, dann half sie uns, die Krankheit und das Sterben anzunehmen. Die Teilnahme an der Sonntagsmesse, sooft es möglich war, und die öftere Krankenkommunion verbunden mit vielen Gesprächen nährten diese Hoffnung. die Krankensalbung spendete ein Priester im Krankenhaus.

P.Th.: Fast zu positiv klingt das bisher Gesagte. Auch wenn der gewiss noch kurze zeitliche Abstand zu seinem Sterben schon das allzu Negative ein wenig zugedeckt hat.

F.L.: Keine Frage, es war oft schwer, überhaupt in der letzten Phase der Krankheit und der Pflege. Bei dieser hatte ich wirklich profunde Hilfe in der eigenen Familie, besonders durch die Verwandten und manche Freunde unter dem Motto „Gemeinsam schaffen wir es“. Dadurch hatte ich auch Gelegenheit, stundenweise ein wenig Luft zu holen. Es war für mich ja von vornherein klar und wichtig: Soweit ich das schaffe, soll er zuhause betreut und gepflegt werden. Irgendwann kam dann ja auch der Zeitpunkt, wo ich oder wir professionelle Hilfe brauchten und in Anspruch nahmen. Ich habe ja selber auch viel von ihnen gelernt.

P.Th.: Danke für das Gespräch und die Erfahrungen, die Sie uns mitgeteilt haben.

F.L.: Es fällt ja noch nicht so leicht, davon zu reden. Für vieles bin ich wirklich dankbar. Und ich hoffe auf ein Wiedersehen mit ihm.

Jesus und der Krebs

Die Tragweite der Diagnose Krebs im Frühjahr 1994 wurde mir erst nach und nach so richtig bewußt. Zwei Operationen und eine intensive Chemotherapie mit starkem Gewichtsverlust, Schmerzen, Schwäche und Übelkeit führten zum physischen und psychischen Niedergang. Entscheidend in diesem Zustand war für mich das Gefühl, nicht allein gelassen zu sein.

Existentielle Fragen: „War das alles? Was hält mich noch? Was hilft mir?“ kamen erst später im Auf und Ab des Genesungsprozesses. Heute habe ich durch Gottes Hilfe, durch die Kunst der Ärzte, durch die gute Betreuung des Pflegepersonals und durch die aufopfernde Sorge, das Gebet und das „Mittragen“ so vieler lieber Menschen meine Krankheit überwunden. Manche Lebensinhalte und Ziele sind seither fraglich geworden, aber auch vermeintliche Quellen des Lebens stellten sich als dürftig, weil nur vordergründig oder unreflektiert, heraus. Bewußter wurden mir die Kostbarkeit der geistigen und körperlichen Gesundheit, der Geborgenheit in der Familie und anderen Gemeinschaften, von sinnvollen Aufgaben und vom Erleben des immer wieder unfaßbaren Wunders der Natur im Kleinen und Großen! Bewußter wurden mir aber auch Quellen meines geistigen und religiösen Lebens! Jesu Leben und Wort wurden für mich wieder wesentlicher und lebendiger, befreit von allem Phrasenhaftem und Vordergründigen, das sich in vergangenen Jahren durch Routine und Oberflächlichkeit angesetzt hatten. Echte Quellen des Lebens liegen tief und sind oft mühsam zu heben. Für mich gilt es Jesus, den ich vermehrt als „Heilbringer“ erfahren habe, anderen nahebringen und zu helfen, das Positive ihres Lebens wahrzunehmen! Eine schwere Erkrankung ist nicht nur eine Heimsuchung, sondern auch eine Chance, sich im Namen Gottes auf das Abenteuer Leben einzulassen!

Ernst Kopf aus RUfer 3/1999

Der Autor ist Dekanatsobmann der Katholischen Männerbewegung in Linz

Chronik



Das Sakrament der Taufe empfangen

1999:

- 6. 1. **Anna Kößler**,
Hambergstraße 18
- 27. 3. **Reisinger Raphael**,
Linzer Straße 52
- 24. 4. **Feizlmayr Nina**,
Linzer Straße 17
- 29. 8. **Brandstätter Tobias**,
Wallseerstraße 14
- 7. 11. **Zana Semic**,
Böhmerwaldstraße 8
- 21. 11. **Wiplinger Julian**,
Hambergstraße 11
- 12. 12. **Zschetzche Lilith**,
Dürnberg 24
- 12. 12. **David Fuchs**,
Hambergstraße 16

2000:

- 6. 2. **Vera Otasek**,
Dinghoferstraße 29
- 13. 2. **Patricia Ebmer**,
Eichenstraße 16
- 27. 2. **Richard Beyer**,
Dürnberg 11



Zu Gott heimgegangen sind

1999:

- 17. 11. **Leopold Fischerlehner** (75)
Bahnhofstraße 14
- 12. 12. **Paula Stöger** (85),
Hostauerstraße 16
- 14. 12. **Ernestine Pammer** (63),
Rodlstraße 5
- 21. 12. **DKfm. Adolf Czapek** (76),
Rohrbach
- 23. 12. **Franz Satzinger** (54),
Penzingerstraße 4

2000:

- 17. 1. **Anna Ochsenfarth** (79),
Rodlstraße 9
- 17. 1. **Veronika Naderer** (82),
Tanschlöchl 1
- 21. 1. **Frieda Furlinger** (77),
Bahnhofstraße 23
- 1. 2. **Eduard Draxler** (68),
Moserstraße 1
- 13. 2. **Leopoldine Pöchtrager** (94),
Marktplatz 24
- 16. 2. **Franz Satzinger sen.** (87),
Steingasse 5

„Ich spende Nächstenhilfe.“

FÜR MENSCHEN IN OBERÖSTERREICH.

Caritas
Diözese Linz



Haussammlung 2000. Auch in unserem Bundesland fallen immer mehr Menschen unter die Armutsgrenze. Die Caritas hilft. Helfen Sie uns mit einer Spende.

Haussammlung 2000 der Caritas für Menschen in Oberösterreich

In Ottensheim wird von Frauen und Männern im Auftrag der Pfarre die Sammlung in den Monaten April und Mai durchgeführt. 10% vom Sammelergebnis bleibt direkt in der Pfarre für soziale Anliegen und Aufgaben.

Die Caritas hat im Vorjahr das Geld für folgende Aufgaben verwendet:

- Sozialhilfe 41,0 %
- Alten-, Familien- und
Langzeithilfe 20,0 %
- Flüchtlings- und
Gastarbeiterbetreuung 12,6 %
- Kindergärten und Horte 7,9 %
- Pfarrcaritas 6,8 %
- Sozialprojekte 5,9 %
- Verwaltungsaufwand 5,8 %

Besuchsfahrten in das Altenheim

Der Sozialkreis der Pfarre bietet ab April einen Transportdienst für Besuchsfahrten in das Altenheim nach Gramastetten immer am 1. Mittwoch des Monats an. Abfahrt jeweils um 14.00 Uhr beim Pfarrheim. Die erste Fahrt findet am 5. April, die zweite Fahrt am 3. Mai usw. statt.

Gottesdienst mit Krankensalbung

Für kranke Menschen in unserer Pfarre möchten wir zu einem Gottesdienst mit Krankensalbung am Samstag, 6. Mai um 16.00 Uhr sehr herz-

lich einladen. Anschließend wird noch eine kleine Bewirtung im Pfarrsaal organisiert. Gerne organisieren wir auch einen Abholdienst. Dazu meldet man sich im Pfarrhof (Tel. 82227) bis Ostern.

„Erste Hilfe“

Das Pfarramt ist gerne Anlaufstelle für soziale Anliegen und nach Möglichkeit wird rasch und unbürokratisch eine „Erste Hilfe“ versucht.

Was macht die Caritas im Inland?

Wir bieten Nothilfe für:

- Menschen in Not in Oberösterreich
- Besonders benachteiligte Randgruppen – Obdachlose, Langzeitarbeitslose, Haftentlassene, Flüchtlinge (Wärmestube Linz, Hartlauerhof Asten, WEGE Wels)

Wir bieten Dienstleistungen für:

- Kinder (Kindergärten, Heilpädagogik, Logopädie)
- Jugendliche (Sozialpädagogisches Zentrum Gleink, Schüler- und Studentenheim Guter Hirte)
- Menschen mit Behinderung (Kinderdorf St. Isidor, Heim St. Elisabeth für junge Menschen mit Behinderungen, Heim St. Pius für Menschen mit Mehrfachbehinderung)
- Familien
- Alte Menschen

Wort zum Sonntag: Gen 22,1-2. 9a. 10-13.15-18

Gott stellt Abraham auf die Probe

In jenen Tagen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, die ich dir nenne, als Brandopfer dar.

Als sie an den Ort kamen, den Gott ihm genannt hatte, baute Abraham den Altar und schichtete das Holz auf. Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin und nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar.

Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel zu und sprach: Ich habe mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich Segen schenken ihm Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen, wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen die Tore der Feinde einnehmen. Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

Diese Erzählung des Alten Testaments stellt für mich eine der unbegreiflichsten der gesamten Bibel dar. Diese dunkle und geheimnisvolle Geschichte ist vergleichbar mit der von der Todesstunde Jesu oder manchen Klagepsalmen.

Abraham hat bereits auf Gottes Aufruf hin Haus, Familie und Heimat aufgegeben. Lange Jahre hat er auf die Geburt des verheißenen Sohnes gewartet. Nun fordert Gott, diesen Sohn zu opfern, so wie man Tiere opfert - ganz ohne Erklärung. Hier wird unfassbares von Abraham verlangt.

Wie kann Gott von Abraham verlangen, seinen Sohn zu opfern, auch - oder gerade wenn - er ihn nur auf die Probe stellt? Wie kann Abraham dieser Forderung ohne Aufbegehren und Fragen nachkommen?

Ist Gott grausam, wenn er so Grausames von einem Vater ver-

langt? Hat Gott solche Grausamkeiten nötig? Wer ist eigentlich Gott? Dieser Text stellt mehr Fragen, als er Antworten geben kann. An diese Fragen können wir uns nur durch Erklärungsversuche herantasten, mehr nicht.

Der Leser oder der Hörer weiß von Anfang an, dass Gott Abraham auf die Probe stellen will. Gott geht es darum, dass Abraham sich ganz in Gottes Hand begibt, sein letztes hergibt.

Als weitere Erklärung hilft auch, dass diese Erzählung aufzeigen will: Gott will keine Menschenopfer, so wie diese in der Umgebung Israels üblich war. Es geht hierbei um die Ablösung der Menschenopfer durch Tieropfer.

Trotz dieser Erklärungsversuche bleibt für mich diese Erzählung fragwürdig und verunsichernd. Ich finde aber darin aber Ansatzpunkte zum Weiterdenken.



In biblischen Erzählungen, besonders im Alten Testament wird Gott auch grausam und zornig dargestellt und entspricht so nicht meinem Bild, vom gütigen, menschenfreundlichen Gott. Dieses positive Bild wird durch diese Erzählung gesprengt. Gott umfasst auch die dunkle Seite des Lebens. Wir können uns Gott nicht nach unseren Vorstellungen und Interessen maßschneidern und nach unseren Bedürfnissen zurechtbiegen. Wäre Gott begreiflich, dann wäre er nicht mehr Gott. Gott bleibt geheimnisvoll, vielschichtig, und unfassbar.

In Abraham wird uns ein Mensch vor Augen geführt, der tiefstes Vertrauen, einen unerschütterlichen Glauben in Gott hatte. Dieser Glaube ermöglichte ihm alles zu ertragen ohne zu fragen oder zu klagen. Unser Glaube an Gott wird oft von der Frage geleitet: „Was bringt mir das?“. Bei der ersten Unannehmlichkeit wenden wir uns anderen Gottheiten zu. Auch wenn Abrahams totale Ergebenheit vielleicht befremdlich wirkt, könnte sein Glaube Ermutigung sein, uns auf eine tiefere vertrauensvolle Beziehung zu Gott einzulassen, die auch dunkle Stunde durchsteht und durchträgt.

Mag. Maria Liedl-Höfer



Frieden in Bosnien?

Vortrag von Jörg Parnreiter (Ottensheim) über seine Friedensarbeit in einem vom Krieg zerrütteten Land.

Der Verein Österreichische Friedensdienste (ÖFD) organisiert seit 1993 freiwillige und unentgeltliche Friedensdienste mit dem Ziel, am Aufbau einer internationalen zivilen Friedensarbeit mitzuwirken. Schwerpunktregion ist das ehemalige Jugoslawien. Junge Männer und Frauen arbeiten in der Regel 6 bis 14 Monate in Wiederaufbau-, Bildungs- und interethnischen Kulturprojekten, Friedens- und Menschenrechtsgruppen sowie in der Flüchtlingsbetreuung. Der 14monatige Friedensdienst gilt für Männer als Zivildienstersatz.



Der Ottensheimer **Jörg Parnreiter** arbeitet seit Herbst 1999 als Friedensdiener im Rahmen der ÖFD in Zenica/Bosnien. Seine Arbeit wird vom heurigen Heilfastenprojekt des KBW in unserer Pfarre unterstützt.

Dieser Vortragsabend wird Einblicke in Geschichte und Gegenwart des bosnisch-jugoslawischen Konfliktes geben und Gelegenheit zum Gespräch über die Friedensarbeit und über mögliche Zukunftsperspektiven des Landes bieten. Jörg Parnreiter wird begleitet von einem bosnischen Einwohner der kriegsgeschüttelten Region Bosnien-Herzegowina.

**Termin: Montag 20.
März 2000, 20h,
Pfarrsaal Ottensheim**

Glaube – „Dienst nach Vorschrift“?

Eine Besinnung zur österlichen Bußzeit

Wir kennen in unserer Sprache das Schlagwort „Dienst nach Vorschrift“. Wir meinen damit: etwas Vorgeschriebenes, gewisse Regeln und Gesetze genau nach dem Buchstaben zu erfüllen; die Vorschrift allein steht im Mittelpunkt, nicht ihr Sinn; ich brauche mir darüber keine Gedanken zu machen, sondern ich muß sie einfach genau befolgen.

„Dienst nach Vorschrift“ entsteht oft daraus, daß man autoritär in bestimmte Regeln gepreßt worden ist; ich muß gleichsam blind das erfüllen, was mir aufgetragen ist. „Ich tue meine Pflicht“ heißt es dann. Das kann auch für den religiösen Glauben gelten: ich erfülle die angelehrten religiösen Pflichten bis ins kleinste Detail, wie es mir gelehrt worden ist, um nur ja einen gnädigen Gott zu haben, wenn ich vor ihn treten muß. So kann man im schlimmsten Fall ein Leben in Angst und Schrecken verbringen.

„Dienst nach Vorschrift“ kann aber nach erlebten Enttäuschungen auch eine Form des Protestes sein, eine Form von Trotz, eine Form von Jetzt-erst-recht-Mentalität. Wenn niemand meine Bemühungen, meine Wünsche, meine Sehnsüchte anerkennt, dann „werde ich es euch zeigen“, dann mache ich halt „Dienst nach Vorschrift“. Die Folge kann dann sein, daß man das auch von den Anderen so verlangt, die Anderen sollen es auch nicht besser haben, die Erfüllung der Vorschriften wird auch von ihnen gefordert, oft bis zum Fanatismus. Auch das kann man auf das religiöse Leben übertragen: Wenn ich unter strengen, frustrierenden religiös-moralischen Vorstellungen leben muß und nicht darüber hinweg kann, so verlange ich dasselbe auch von den Anderen. Daraus kann sich religiöser Fanatismus oder Fundamentalismus entwickeln.

Welche Vorstellungen von Gott stehen hinter dieser Haltung? Gott wird hier vorgestellt als moralische Übermacht, als strenger Buchhalter, der alles genau registriert, der mit strengem Blick über die Soll- und Haben-Seite wacht. Der Satz aus der

religiösen Erziehung: „Der liebe Gott sieht dich immer und überall!“ entspringt dieser Vorstellung.

Finden wir diese Gottesvorstellung auch bei Jesus Christus? Das Religionssystem, in dem Jesus aufwuchs, das Judentum um die Zeitenwende, kannte natürlich auch eine Reihe von Bestimmungen, die das Leben regelten. Die Säulen der jüdischen Frömmigkeit zur Zeit Jesu waren Gebet, Almosen und Fasten. Sicherlich wird auch Jesus diese Haltungen gelebt haben, er hat sie auch als sinnvoll angesehen, wie wir z. B. aus der Bergpredigt wissen. Daß er sich mit seinen Jüngern aber über einzelne Bestimmungen hinweggesetzt hat, das erregte Anstoß, und er wird seine Gründe gehabt haben, denn wir kennen ja seinen Anspruch:

**Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.
(Mt 5,17)**

Aber: der strenge Buchhalter-Gott, das ist nicht der Gott Jesu Christi! Gott ist der Lebensspender, der mit den Menschen eine Beziehung eingeht. Der Wille Gottes ist nicht der unterwürfige und unterworfenene Mensch, sondern der glückliche Mensch. Er begleitet den Menschen in einer Lebensgeschichte, die nicht abgeschlossen und ein für alle Mal geregelt ist, sondern offen für unerwartete Wendungen und Wandlungen. Ein Gott der Beziehung steht in absolutem Widerspruch zu jeglicher Erstarrung in kleinlichen Bestimmungen und Regelungen.



Warum fasten deine Jünger nicht, während die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer fasten? Jesus antwortete ihnen: Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? (Mk 2,18f)

Jesus sieht, daß viele Menschen unter diesem reglementierten religiösen Leben leiden und bricht deshalb viele Erstarrungen auf, die das Leben der Menschen nur behindern. Das Gesetz ist für den Menschen da, dann hat es Sinn. Die Weisungen Gottes wollen nicht zu Erstarrung führen, sondern wollen den Menschen aufblühen lassen wie einen Baum, der in fruchtbare Erde gepflanzt ist.

Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht. Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen. (Ps 1,1-3)

Der Buchstabe allein tötet, sagt Paulus, der Geist aber macht lebendig. Wenn man sein Leben auf die Beziehung zu Gott ausrichtet, muß man mit dem Geist Gottes rechnen, der lebendig macht, der auch verändert und verwandelt. Der trockene Dienst am Buchstaben der Vorschrift kann zu einer Mauer werden, die

mich an der Begegnung mit Gott hindert und gewisse Mitmenschen ausgrenzt, gleichsam als Sündenböcke für unsere eigene Unvollkommenheit. Die Gnade Gottes legt nicht den Maßstab der Vollkommenheit an, denn da würden wir alle aus dem Rahmen fallen. Die Diener des Neuen Bundes, so sagt Paulus, sind nicht Diener des Buchstabens, sondern sie sind Diener des Geistes, d. h. sie lösen sich aus absolut gesetzten Ordnungen, sie rechnen mit der Verwandlungskraft des Glaubens in ihrem Leben und in der Gesellschaft.

Er hat uns fähig gemacht, Diener des Neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig. (2 Kor 3,6)

Die zentrale Botschaft Jesu ist Wandlung, und die kann oft sehr unerwartet sein. Der, der diese Wandlung uns Menschen verheißt, sprengt mit seinem Leben und seiner Botschaft die Regeln des (Religions-) Systems, in dem er lebt. Er macht diese Regeln nicht zunichte, sondern öffnet sie für seine Zukunft mit uns Menschen. Ein (religiöses) Ordnungssystem, religiöse und moralische Regeln sind nicht prinzipiell sinnlos, aber sie dürfen uns nicht von Gott und den Mitmenschen trennen. Regeln müssen offen sein für den Geist der Verwandlung, für den lebenspendenden und lebenverheißenden Geist Gottes.

Die Kath. Männerbewegung lädt im Frühjahr wieder zu einigen interessanten Stammtischen ein:

Bereits am 9. April kommt Mag. Reinhard Anreiter zu uns und wird über die Jugendstudie des Landes OÖ berichten, die in diesen Tagen der Öffentlichkeit vorgestellt wird. Mag. Anreiter hat im Auftrag der oö. Landesregierung die **Wertordnung unserer Jugendlichen** erhoben.

Der **Islam** ist in Österreich die zweitstärkste Religionsgemeinschaft geworden. Viele unserer Mitmenschen haben Angst vor dem Fremden und Neuen, ja sie fühlen sich geradezu bedroht. *Alexander Osman* aus St. Georgen/G. – selbst ein Moslem – wird am 21. Mai mit uns über diese Angst sprechen.

Der letzte Stammtisch dieses Arbeitsjahres wird uns am 25. Juni ein buntes Programm bieten verbunden mit dem **Gartengrillfest**.



Darüber hinaus laden wir zu den Dekanatsveranstaltungen der KMB ein:

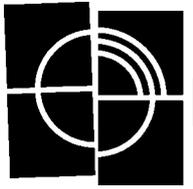
- 7. Mai, 14.00, **Wallfahrt auf den Pöstlingberg**, Weggang beim Petrinum
- 4. Juni nachmittags, **Wandertag** in Gramastetten



Wo die Kirche hilft

Im Sozialbereich ist das Angebot der Caritas, der anderen kirchlichen Organisationen und der Pfarren nicht wegzudenken.

Truj war der
KIRCHEN BEITRAG



Kath. Jungschar

Hallo Kinder!

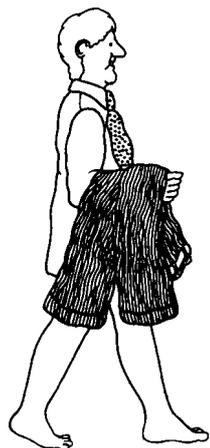
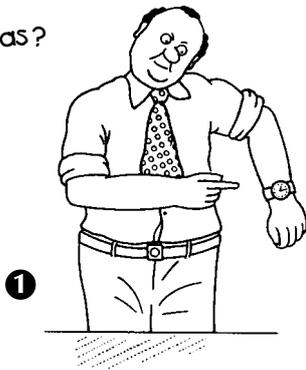
Lange ist es her, daß es eine Kinderseite im Pfarrblatt gab, nun ist es endlich wieder so weit. Ab sofort wird immer eine Jungschargruppe eine Seite für euch gestalten. Hier schon ein kleiner Vorgeschmack:

Witze:

Ein Elefant und eine Maus gehen gemeinsam ins Hallenbad. Während der Elefant ist schon im Schwimmbecken ist sucht die Maus verzweifelt ihre Badehose. Sie kann sie nirgendwo finden und fragt deshalb den Elefanten: „He Elefant, hast du vielleicht meine Badehose an?“

Rätsel:

Was ist das?



... und das?

Beinahe jede Gruppe der Pfarre berichtet regelmäßig im Pfarrblatt über ihre Arbeit und Aktionen. Also haben auch wir, die Katholische Jungschar diese Möglichkeit wahrgenommen und möchten uns vorstellen. Zur Jungschar in Ottensheim gehören 55 Kinder und 6 Gruppenleiterinnen. Wir als Gruppenleiterinnen sind durch unsere Arbeit zu einer Bezugsperson für die Kinder geworden und begleiten sie auf einem Stück ihres Lebensweges. Diese Aufgabe nehmen wir in den vielen Gruppenstunden wahr, aber auch gemeinsame Aktionen begleiten uns durchs Jungscharjahr: Zum Jungscharstart im September wird gewandert, traditionell am Christkönigsonntag gestalten wir den Pfarrgottesdienst, Höhepunkt ist die Dreikönigsaktion Anfang Jänner (herzlichen Dank für 89.427,- ATS der DKA 2000), im Frühling gestalten wir den Jungscharkreuzweg unseres Dekanates mit und basteln für die Ostergrußaktion und vor den Sommerferien gibt es ein großes Abschlußfest. Zusätzlich veranstalten wir während des Jahres mehrere Pfarrkaffees. Besonders hervor zu heben ist heuer das von uns gestaltete Fastentuch zum Thema Licht.

In unseren Jungscharstunden wird:

gespielt, gelacht, geweint, getobt, geredet, gerannt, gefaulenzt, gebastelt, geklebt, geschnitten, gemalt, diskutiert, gesungen, getratscht, gezeichnet, verkleidet, zugehört, erzählt, gestritten, versöhnt, getröstet, getanzt, gelesen, gefeiert, herumgetollt, gekocht, gegessen, getrunken, Spaß gemacht, Theater gespielt.

Mein Name ist **Katharina Dunzinger**, ich bin 21 Jahre alt, studiere in Linz Theologie und bin seit 5 Jahren Gruppenleiterin. Zur Zeit leite ich eine Gruppe mit 20 Mädchen der 4. Klassen Volksschule. Seit 4 Jahren bin ich Pfarrleiterin, vertrete daher die Jungschar im Pfarrgemeinderat und bin z.B. für die Dreikönigsaktion verantwortlich.



Mein Name ist **Michaela Zajicek**, ich bin 21 Jahre jung und studiere an der UNI Linz BWL. Seit 3 Jahren betreue ich schon die Gruppe der nun 12-14 jährigen Mädchen.

Ich heiße **Isabella Leonhardt**, bin 30 Jahre alt, verheiratet und habe drei Kinder. Seit 2 1/2 Jahren leite ich die eine Gruppe für Buben im Alter von 10-12 Jahren.



Hallo! Wir, **Julia Broucek** (16), **Sabine Schanzer** (17) und **Johanna Außerwöger** (16) leiten seit einem Jahr eine Jungschargruppe mit 16 Kindern der 3. Klassen Volksschule. Wir machen alles was Spaß macht, damit

jedes unserer Kinder lacht!





Katholische Jungchar

Achtung, GruppenleiterInnen gesucht!

Wir würden uns sehr über GruppenleiterInnenzuwachs freuen, damit auch die Kinder, die heuer Erstkommunion feiern anschließend Jungcharstunden besuchen können. Wenn du also mindestens 16 Jahre alt bist und gerne mit Kinder zusammen bist, dann melde Dich bitte bei Katharina Dunzinger (Tel.: 82641), den anderen Gruppenleiterinnen, oder bei Pfarrer Pater Theobald Grüner.

Falls du neugierig auf die Jungchar geworden bist, laden wir dich herzlich zu den Gruppenstunden ein:

Montag,	17.00 – 18.00	Buben 9-12 Jahre
Dienstag,	17.00 – 18.00	Mädchen 3. Klasse VS
Donnerstag,	15.45 – 16.45	Mädchen 4. Klasse VS
Donnerstag,	17.30 – 19.00	Mädchen 12-14 Jahre



Gottesdienste mit und für Kinder

Fastenzeit/Ostern:

1. Fastensonntag, 12. März, 9.30
2. Fastensonntag, 19. März, 9.30 (Familiensonntag)
3. Fastensonntag, 26. März, 9.30
4. Fastensonntag, 2. April, 9.30
5. Fastensonntag, 9. April, 9.30
- Palmsonntag, 16. April, 9.30
- Gründonnerstag, 20. April, 16.00
- Ostermontag, 24. April, 9.30 (Emmausgang)
7. Mai, 9.30
2. Juli, 9.30

Am 2. Fastensonntag -
19. 3. 2000 - um 19.30 Uhr
in der Pfarrkirche Ottensheim

„Sing and pray“ Spirituals und Psalmen

Gestaltet vom Hartkirchner Voca-
lensemble mit Pfarrer *Rudi Wolfs-
berger* und auch drei Sängern aus
Ottensheim vom ehemaligen
Christkönigquartett.



PGR-Fachauschuß
**EHE • FAMILIE
PARTNERSCHAFT**

„RECHT SCHAFFEN TEILEN“

ist das Motto der diesjährigen Aktion Familienfasttag. In der vorösterlichen Fastenzeit soll als Zeichen der Solidarität ein persönlicher Verzicht geleistet und das dadurch ersparte Geld der Entwicklungsförderung zur Verfügung gestellt werden.

Heuer werden vor allem Projekte im Ausmaß von insgesamt 30 Millionen Schilling in Asien und Lateinamerika finanziert, die Frauen befähigen, für sich und ihre Familien einen Weg aus Gewalt und Unrecht zu finden.

Gesammelt wird bei den Gottesdiensten am Sonntag, den 19. März 2000. Erlagscheine liegen aber auch in allen Postämtern auf.



Suppe essen – Schnitzel zahlen

Der Familienausschuß lädt ein zum Suppenessen.

Am Sonntag, 19. März 2000 nach den Vormittagsgottesdiensten im Pfarrsaal.

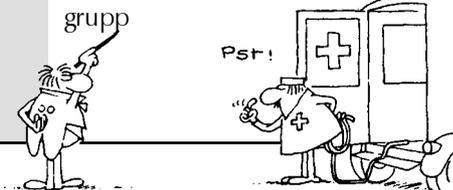
Verzichten Sie auf ein üppiges Mahl, Teilen Sie mit den Benachteiligten!

Familienwandertag des Familienausschusses

Am Sonntag, 9. April 2000, wollen wir nach dem Frühling Ausschau halten. Wir wollen die Route so gestalten, dass Kinder gut mitgehen können und es eine gemütlichen Abschluss in einem Gasthaus gibt. Nähere Informationen werden wie bereits üblich rechtzeitig im Pfarrheim ausgehängt. Besonders für Zugezogene ist dies eine gute Gelegenheit Ottensheimer Wanderwege kennen zu lernen.

TERMINE

So.	19. 3.		nach den Vormittagsgottesdiensten Suppenessen zum Familienfasttag
So.	19. 3.	19.30	<i>Hartkirchner Vokalensemble</i> : „SING AND PRAY“ – Spirituals und Psalmen
So.	2. 4.	10.30	Pfarrcafe der <i>Kath. Jungchar</i>
Di.	4. 4.	20.00	Treffen der Selbstbeststeuerungsgruppe
So.	9. 4.	10.30	KA-Stammtisch: <i>Mag. Reinhard Anreiter</i> : „Jungsein in OÖ“
Sa.	15. 4.	14.00	Dekanatsjungscharkreuzweg (Gramastetten, Treffpunkt: Tankstelle)
So.	16. 4.		PALMSONNTAG: bejubelter Einzug Jesu in Jerusalem
		8.00	Wortgottesdienst – Segnung der Palmzweige
		9.30	Segnung der Palmzweige am Platz vor der Überfuhr, Prozession in die Pfarrkirche, Pfarrmesse
		19.30	Abendmesse
Do.	20. 4.		HOHER DONNERSTAG: Jesus stiftet das Mahl der Gemeinschaft
		16.00	Kindergottesdienst
		20.00	Abendmahlsfeier (Kommunion mit Brot und Wein mögl.) Ölberggang zum Friedhof
Fr.	21. 4.		KARFREITAG: Jesus wird am Kreuz hingerichtet
		15.00	Psalm 22 (den Jesus am Kreuz gebetet hat) vertont von Martin Glaser, Uraufführung
		18.00	Evangelischer Karfreitagsgottesdienst
		20.00	Katholische Karfreitagsliturgie
Sa.	22. 4.		KARSAMSTAG: Jesus ruht im Grab
			kein Gottesdienst, zu Stille und Gebet sind alle eingeladen
			9.00 – 11.00: Beichtgelegenheit
		20:30	Feier der Osternacht (bitte Kerze mitnehmen)
So.	23. 4.		OSTERSONNTAG: Der Herr ist auferstanden
		5.00	Osternachtsfeier am Morgen (Beginn am Friedhof)
		8.00	Frühmesse
		9.30	Pfarrgottesdienst (Messe von Anton Diabelli in Es-Dur)
		19.30	Ostervesper
Mo.	24. 4.		OSTERMONTAG: Herr, bleibe bei uns
		9.30	Pfarrgottesdienst (bei günstiger Witterung in Form eines Emmausganges: Gemeinsamer Weggang von der Kirche zur Rodlmündung, dort ist Eucharistiefeier)
Mi.	26. 4.	20.00	Bibelrunde
So.	30. 4.		Weißer Sonntag
		8.00	Frühmesse
		9.30	Messfeier mit den Taufeltern von 1999
		19.30	Abendmesse
Di.	2. 5.	20.00	Treffen der Selbstbeststeuerungsgruppe
Sa.	6. 5.	16.00	Krankengottesdienst in der Pfarrkirche
So.	7. 5.		Frühmesse
		9.30	Florianimesse
		9.30	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
		14.00	Dekanatsfamilienwallfahrt auf den Pöstlingberg
		19.30	Evangelischer Gottesdienst
Di.	9. 5.	20.00	2. Elternabend für Kommunionfest der 2. Kl. VS
Mi.	10. 5.	20.00	Bibelrunde
So.	21. 5.	10.30	KA-Stammtisch: <i>Alexander Osman</i> : „Die Angst vor dem Islam“
Mi.	24. 5.	20.00	Bibelrunde
So.	28. 5.	9.30	Kommunionfest der 2c
Di.	30. 5.	20.00	Treffen der Selbstbeststeuerungsgruppe
Do.	1. 6.	9.30	Kommunionfest der 2a
So.	4. 6.	9.30	Kommunionfest der 2b
So.	4. 6.	nm.	Dekanatsfamilienwandertag in Gramastetten
Mi.	7. 6.	20.00	Bibelrunde
So.	25. 6.	10.30	KA-Familienstammtisch – Garten-Grillfest der Pfarre
Di.	4. 7.	20.00	Treffen der Selbstbeststeuerungs- grupp



Maiandachten:

Di., 2. 5.	19.30	1. Maiandacht in der Kirche
Fr., 5. 5.	19.30	bei der Vögerlkapelle
Di., 9. 5.	19.30	bei der Edenbergerkapelle
Fr., 12. 5.	19.30	bei der Wögingerkapelle
Di., 16. 5.	19.30	bei der Parschkapelle
Fr., 19. 5.	19.30	bei der Lourdesgrotte
Di., 23. 5.	19.30	bei der Vorholzerkapelle
Fr., 26. 5.	19.30	bei der Tanschlmühlkapelle